ab

Für Arbeit und Besinnung

Zeitschrift für die Evangelische Landeskirche in Württemberg

Predigtmeditationen

Belegexemplar

S. 38

- Palmsonntag (29. März): **Johannes 12,12-19**
- Gründonnerstag (2. April): **Johannes 13,1-15(.34-35)**
- Karfreitag (3. April): **Johannes 19,16-30**

Thema:
„Ich bin allen alles geworden" (1. Korinther 9,22) – Neue Vielfalt in der Paulusforschung

4
15. Februar 2015

Theo Sundermeier, **Für ein offenes Jerusalem. Palästinensische christliche Kunst heute,** Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2014, 107 Seiten, Paperback, 24,00 Euro

Der Titel, „Für ein offenes Jerusalem", lässt mich an Dalia denken, die seit einigen Wochen in unserer Nachbarschaft lebt. Dalia ist Palästinenserin, ihre Vorfahren stammen aus Jerusalem, „Al Quds", aber sie ist in Syrien geboren. Ihre Eltern waren schon Flüchtlinge, nun ist sie selbst Flüchtling in Deutschland. Ihre Tochter weiß, dass ihre Heimat Jerusalem sein könnte, aber dass sie dorthin vielleicht nie kommen wird. Gesetze, Grenzen, Mauern, Zäune versperren den Weg. Wie auf dem Titelbild des Buches, das dem Titel selbst schon Widerspruch leistet.

Flucht und Vertreibung sind Themen, an denen man nicht vorbeikommt, wenn man sich für Kunst aus Palästina interessiert. Es sind gewiss nicht die einzigen Themen, aber die „Nakba", „die Katastrophe" lässt sich nicht ausblenden, wenn Künstler mit ihrer Kunst aufmerksam machen wollen und zum Hinsehen einladen. Dabei ist es keinesfalls die Kunst, die die Gräben vertieft. In der Kunst gibt es Übergänge ohne Checkpoints, gegenseitiges

Interesse, Brücken des Verständnisses zwischen Kulturen, Religionen. Die Kunst ist längst weiter als die Politik.

Mit großem Interesse lese ich Kapitel um Kapitel. Das Buch beginnt mit der Interpretation zweier Darstellungen von Nicola Saig aus dem Jahr 1920, die vom späteren Konflikt noch nichts erahnen lassen, und gibt dann zwei Künstlern mit je einem eigenen Kapitel breiten Raum: Sliman Mansour und Kamal Boullata. Mansour, geboren 1947, lebt und arbeitet in Palästina, Boullata, geboren 1942, Sohn einer alteingesessenen Jerusalemer Familie, lebt und arbeitet heute in Südfrankreich.

Es folgt die Beschäftigung mit drei palästinensischen Künstlern, die in Galiläa, Israel, leben, Michael Halak, Abed Abdi, Ahmad Canaan. Sind sie überhaupt Palästinenser, wenn sie die israelische Staatsangehörigkeit haben? Die Frage der Identität und der Perspektive spielt eine ebenso zentrale Rolle wie die Frage der Vertreibung.

In einem zweiten Teil des Buchs befasst sich Sundermeier mit weiteren, immer wiederkehrenden „Themen palästinensischer Kunst". Eine Künstlerin, Faten Nastas Mitwasi, und noch andere als die genannten Künstler kommen ins Blickfeld. Zunächst geht es um „Symbole der Identität", dann um „Die Würde der Frau". Dem Schlusskapitel erweist schon der Buchtitel Referenz. Es trägt die Überschrift „Im Herzen aller: Jerusalem."

Sundermeier hat sich den Zugang zu den Künstlern und ihren Werken intensiv und in vielen Begegnungen erarbeitet. In seinem Vorwort nimmt er Bezug auf das Kairos-Dokument 2009 und den daraus erwachsenen „Aufruf von Bethlehem": „Kommt und seht. Die Olivenhaine, die Bulldozer, die alten Terrassen, die voneinander getrennten Städte." Wohl bestand der Plan zu dem Buch über „palästinensisch-christliche Kunst heute" schon seit längerer Zeit und die Vorarbeiten stehen nicht im Zusammenhang des Kairos-Dokuments, dennoch ist das Buch auch eine Antwort auf diesen Ruf palästinensischer Christen „Kommt und seht!".

Das Buch enthält fast 60 Abbildungen sehr sehenswerter künstlerischer Arbeiten mit guten Einführungen, theologischen und kunstgeschichtlichen Hinweisen und Einordnungen, wenngleich mit diesen Interpretationen nicht das primäre Ziel des Buches verfolgt wird. Primäres Ziel ist es, auf die Stimme dieser Künstler und ihren christlichen Hintergrund überhaupt aufmerksam zu machen, wofür dem Autor aufrichtiger Dank gebührt, der Evangelischen Verlagsanstalt nicht weniger für die Herausgabe. Der Abbildungsnachweis bezieht sich durchgehend auf andere Publikationen oder Kataloge. Kann es sein, dass keines der Bilder tatsächlich dauerhaft öffentlich zugänglich ausgestellt ist? Es wäre ein Grund mehr, dem Buch eine gute Resonanz zu wünschen, die auch ermutigen könnte, dem Werk weitere Publikationen folgen zu lassen. Könnte doch gerade die Kunst einen wichtigen Beitrag zur Verständigung liefern, vielleicht eines Tages nicht nur zwischen Christen, Juden und Muslimen, sondern auch andere Minderheiten einbeziehend, die in Israel und Palästina in Frieden leben wollen: Drusen, Beduinen, Samaritaner, Tscherkessen, Bahais.

Traugott Plieninger, Markgröningen